

Reutlinger General-Anzeiger

PFULLINGEN / ENINGEN / LICHTENSTEIN

11.10.2011 - 10:55 Uhr

FRAUENPOWER - Professor Dr. Margarita Wittoch ist eine Frau, die Ideen hat, die ohne Geld umzusetzen sind. Sie bringt Helfer und Hilfesuchende zusammen

Die gute Fee von Eningen

Von Magdalena Kablaoui

ENINGEN. Sie kam erst vor neun Jahren nach Eningen. Und doch ist sie dort mittlerweile bestens bekannt: als Psychoanalytikerin und Professorin für sonderpädagogische Psychologie, vor allem aber als »gute Fee«. Margarita Wittoch gründete mit Gleichgesinnten vor fünf Jahren die Initiative »Freiwilliges Engagement Eningen«, kurz FEE genannt. Sie ist Ideengeberin und Herz des Projekts, das seither 923 Kontakte herstellen konnte zwischen Menschen, die Hilfe benötigen oder Begleitung brauchen, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, und Menschen, die gerne helfen.



Die Eningerin Dr. Margarita Wittoch will haltbare Beziehungen zwischen Helfern und Hilfesuchenden knüpfen. FOTO: Magdalena Kablaoui

1972 zog Margarita Wittoch aus dem Münsterland in die Region; war Lehrerin in Essen, als sie der Ruf an die Pädagogische Hochschule Reutlingen erteilte. Beeindruckt von der Landschaft, suchte sie schon damals eine Wohnung in Eningen. Vergebens. Sie zog nach Pfullingen, später nach Ohmenhausen, fand dann eine rollstuhlgerechte Wohnung für ihre Eltern in Eningen. Erst nach deren Tod zog sie 2002 in die Gemeinde unter der Achalm

und wollte sich sofort in ihrem neuen Heimatort engagieren.

Auf Beziehungen gesetzt

»Ich habe überlegt, was in Eningen zu machen sei«, erklärt die resolute 77-Jährige, als sie auf den runden Tisch stieß, den die damalige Bürgermeisterin Margarete Krug initiiert hatte, um Eningen seniorenfreundlicher zu gestalten. Nach dem dritten Treffen war für Wittoch klar: Alle guten Pläne sind ohne eine Basis nicht zu realisieren. Ein Büro musste her. Nur so war eine postalische und persönliche Erreichbarkeit gewährleistet.

Sie begann mit der Hilfe von Gemeinderat Eckhard Hennenlotter mit der Suche nach einem geeigneten Büro. »Sie kennen sich hier ja gar nicht aus! Wie soll das werden?« Mit diesen Worten habe sich auch die ehemalige Gemeinderätin Elisabeth Wilhelm-Mezger der Initiative angeschlossen. »Das war sehr hilfreich«, so Wittoch. Unter dem Dach des Krankenpflegevereins richtete FEE ihr erstes Büro ein, seit gut einem Jahr ist die Initiative im Rathaus erreichbar.

Für die Hochschuldozentin war aber auch klar, dass eine wissenschaftliche Grundlage geschaffen werden musste. So begann sie eine Ausbildung als Bürgermentorin. Vielen sozial engagierten Vereinen und Organisationen schaute sie über die Schulter und wusste danach, was sie wollte und was nicht. Mit Menschen wollte sie umgehen, nicht mit Geld. Also bot sich die Vermittlung kostenloser Hilfsdienste an. Wichtig war ihr aber auch die Rückmeldung. Einmal angebahnt und dann nie wieder etwas gehört? Das wollte sie keinesfalls. »Nur wenn positive Beziehungen zu den Beteiligten entstehen, kann die Vermittlung positiv sein.« Deshalb wird die Vermittlung intensiv begleitet, zum Beispiel mit einem Vorstellungsgespräch, bei dem mindestens zwei aus dem mittlerweile siebenköpfigen FEE-Team dabei sind, und mit einer Patin. Der Anbieter entscheidet, wie viel er letztlich leisten möchte, und das wird schriftlich fixiert. Denn: »Alle sollen sich wohlfühlen.« Deshalb brauche man den »bürokratischen« Rahmen, damit man dann darin frei sei und Sicherheit habe.

Auch für andere in der FEE angebotene Projekte zeichnet Wittoch verantwortlich: »Wenn ich diejenige bin, die Ideen hat, muss ich das praktikabel machen«, stellt sie nüchtern fest. So hat sie einen Vorlesekreis für Senioren ins Leben gerufen, der jeden Monat ein Programm zu einem Thema bietet.

Bei den »Job Days« unterstützt Wittoch als FEE-Mitarbeiterin Achtklässler bei der Job-Suche. In dem Projekt »Gymnastik zur Sturzprophylaxe« arbeiten einige aus dem FEE-Team als Assistentinnen mit. Es gibt den Arbeitskreis »Vorsorge«, für den zwei FEE-Mitarbeiter weitergebildet wurden. Sie unterstützen zum Beispiel beim Abfassen von Patientenverfügungen. Mittlerweile werden auch Spenden vermittelt und den Familien mit Neugeborenen die Willkommensmappe der Gemeinde überreicht.

Biografie in Arbeit

Wie viele Menschen die FEE über diese Projekte zusätzlich zu ihrer Vermittlungsarbeit erreicht, vermag Dr. Margarita Wittoch nicht zu sagen. Doch es werden von Jahr zu Jahr mehr Eninger, die von der Arbeit der Initiative profitieren.

Wittoch selbst tut viel dafür, ihre Arbeit sowohl beruflich als auch ehrenamtlich in der FEE weiterführen zu können. »Ich investiere Zeit für meine Gesundheit«, erklärt die 77-Jährige. Sie möchte möglichst lange geistig und körperlich fit bleiben. So übt sie jeden Tag klassisches Gitarrenspiel, plant eine Reise nach Äthiopien und schreibt an einer Autobiografie. Denn ihr soziales Engagement führt sie auf ihr Elternhaus und ihre Kindheit in Torgau zurück, wo sie bereits als Zehnjährige eine Jugendgruppe leitete. In Gelsenkirchen geboren, in Torgau aufgewachsen und als 17-Jährige in den Westen geflüchtet, verspricht ihre deutsch-deutsche Biografie eine spannende Lektüre. (GEA)

**Reutlinger
General-Anzeiger**